

stand sich Gray mit keinem seiner Kinder gut, vielmehr hatten einige allen Grund zu wünschen, er wäre ihnen nicht länger im Wege. Sein ältester Sohn Richard war zweiundvierzig, ein ehrgeiziger Mann, verbissen und wild entschlossen, sein Ziel, nämlich Rang und Namen, zu erreichen. Er war kinderlos – ein Umstand, der ihn peinigte und beschämte –, auf der politischen Bühne kein Unbekannter und einige Jahre zuvor in den Adelsstand erhoben worden. Seit etlichen Jahren war er mit Laura Arkwright verheiratet, einer angesehenen Dame der Gesellschaft.

Grays älteste Tochter Amy, das

einzigste seiner Kinder, das ledig geblieben war, führte ihm den Haushalt, eine kluge, streitbare Vierzigjährige, klein, mit scharfen Gesichtszügen, rötlichem Haar, dünnen Lippen und schmalen Händen.

Seine zweite Tochter Olivia war mit Eustace Moore verheiratet, einem intelligenten, aber skrupellosen Finanzier, dem Gray den Großteil seines Vermögens anvertraut hatte.

Der tote Philip war als Nächster gekommen und nach ihm Isobel. Sie hatte eine glänzende Partie gemacht, doch die Ehe hatte sich als katastrophal erwiesen. Gray war

hocherfreut gewesen, als Devereux um die Hand seiner Tochter anhielt. Der Bewerber war reich, gutaussehend und allseits begehrt. Er stand – nicht ganz zu Unrecht – in dem Ruf, witzig und charmant zu sein, aber er hätte besser eine Frau aus seinen eigenen Kreisen geheiratet, nicht die junge, freiheitsliebende, glühend idealistische Isobel. Nach zwei Jahren hatte sie eingesehen, welche Dummheit sie begangen hatte, doch als sie sich deren Folgen zu entziehen suchte, musste sie feststellen, dass ihr die Hände gebunden waren. Ihr Mann erklärte ihr, dass der Versuch, sich von ihm

scheiden zu lassen, ihr nichts als Schimpf und Schande einbringen würde, und sie sah ein, dass er recht hatte. Ein so beliebter Mann konnte an jedem Finger zehn Frauen haben, die bereit waren, ihn zu verteidigen. Isobel hielt es für unwahrscheinlich, dass er sich nicht nach allen Seiten abgesichert hatte, und so harrte sie noch ein weiteres Jahr aus. Dann brachte sie eine Tochter zur Welt, die jedoch nur sieben Monate alt wurde. Sie führte den Tod des Kindes auf eine bestimmte grausame Handlung des Vaters zurück und quälte sich wochenlang mit der Frage, wie sie die Tragödie hätte verhindern können. Schließlich schrieb sie an

Gray, schilderte ihm, so gut sie konnte, ihr unerträgliches Leben in London und bat ihn, sie wieder bei sich aufzunehmen. Sowohl er als auch Amy beschworen sie in ihren Antwortbriefen, doch zu bedenken, in was für eine Lage sie sich damit brächte, wie die Leute sich den Mund über sie zerreißen würden und wie demütigend dies alles für sie wäre. Sie äußerten ihr Mitgefühl zum Tod des Kindes, ließen jedoch durchblicken, dass sie ihre Bitte einer aufgewühlten Gemütsverfassung nach dem Verlust zuschrieben, und sprachen hoffnungsvoll von einem »nächsten Mal«. Isobel reagierte nicht darauf,